

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1966)

Artikel: Die gewaltigste Schlucht der Erde
Autor: Eggenberg, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

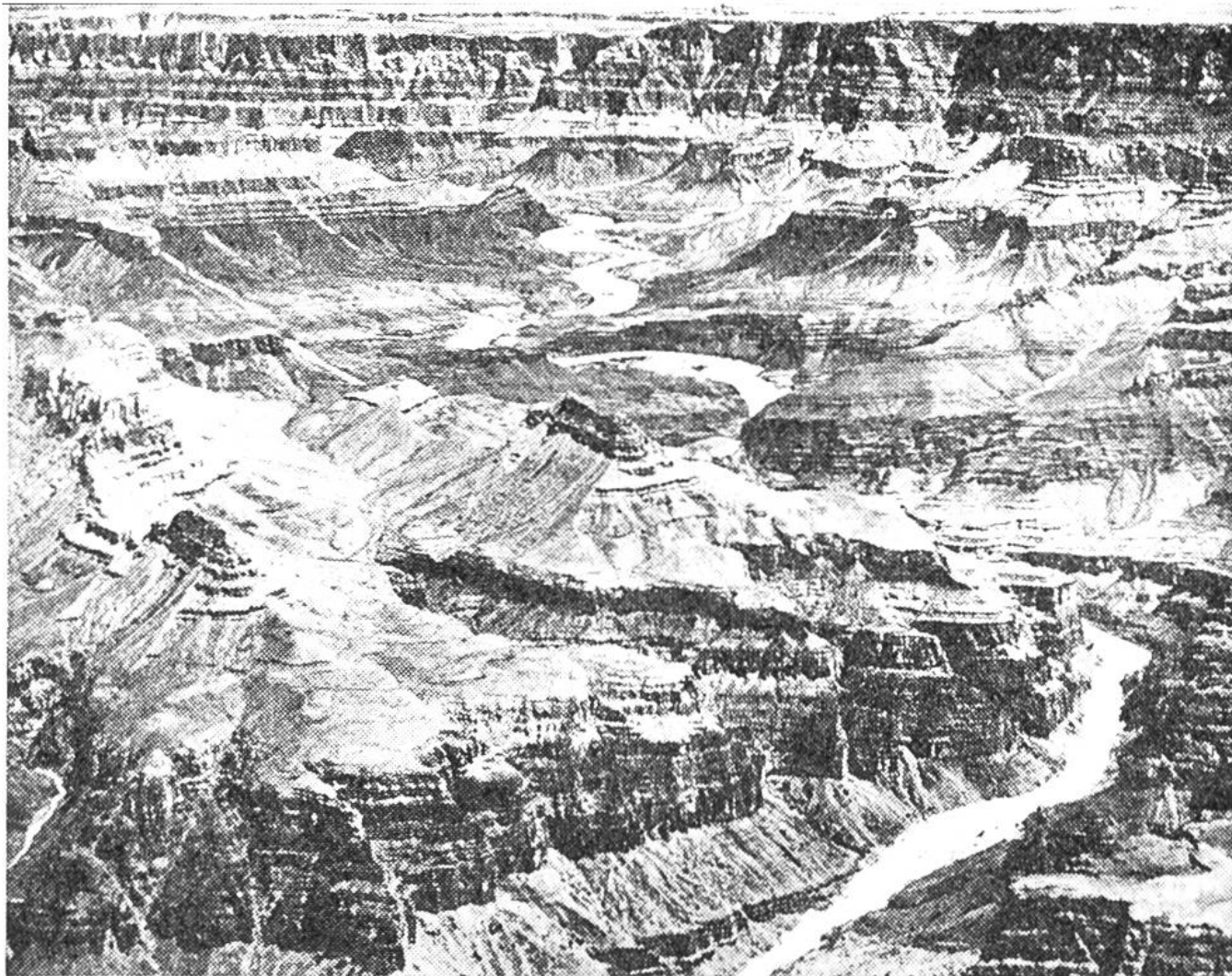
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die gewaltigste Schlucht der Erde

Im Westen glich der Abendhimmel einem Flammenmeer. Der eintönige Flug über nichtssagender Landschaft hatte uns längst schläfrig werden lassen. Da ertönte aus dem Lautsprecher die Stimme der Hostess: «Ladies and Gentlemen! In wenigen Minuten fliegen wir über die gewaltigste Schlucht der Erde: den Grand Canyon. Die Felsenschlucht ist 350 km lang, bis 1800 m tief, 8 bis 15 km breit und wird vom wildesten Strom der Erde durchflossen, vom 3000 km langen Colorado.»

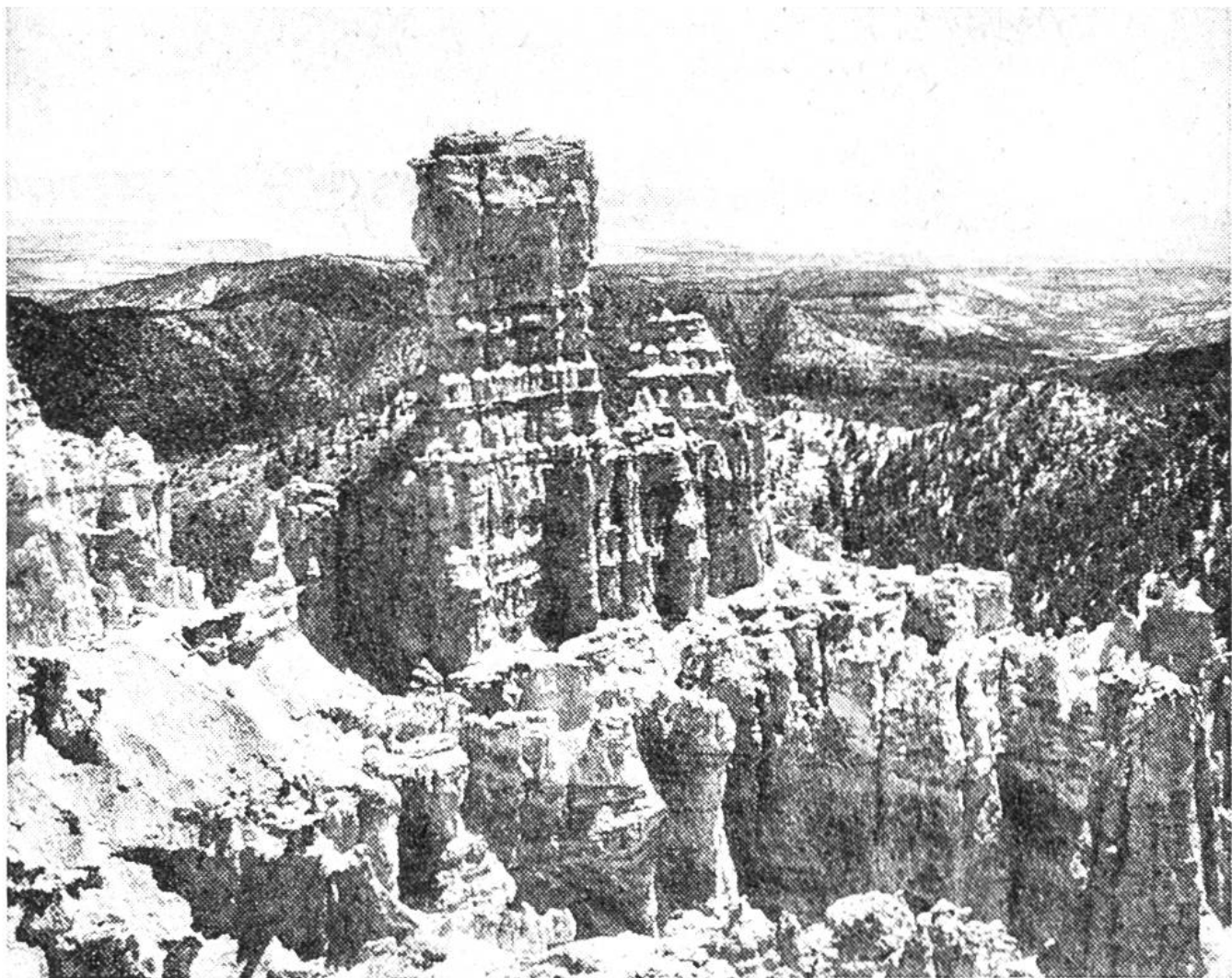
Einmal mehr ärgerten mich diese ewigen amerikanischen Superlative. «Die gewaltigste Schlucht der Erde, der wildeste Strom!» – Und doch war die Neugierde geweckt. Ich streckte den Hals. Unter uns war das unabsehbare Plateau zackig eingesägt, breit von der Hauptschlucht, schmaler von den zahllosen Seitenarmen. Doch nicht die Ausmasse hinterliessen einen atemberaubenden Eindruck, sondern das unvergleichliche Farbenwunder. Über die zerklüfteten Felsen wanderten die Schatten des hereinbrechenden Abends. Dazwischen aber leuchteten die steilen Wände unwirklich in allen Farben. Hier glühend rot, dort violett, gelb oder blau. Gleich einem riesigen Diamanten blitzte an vereinzelter Stellen aus der Tiefe der Wildstrom. Weggewischt war die Schläfrigkeit, und als der Grand Canyon hinter uns im Dämmer versank, war ich entschlossen, ihn mir aus der Nähe gründlicher anzusehen.

Schon vor Jahrtausenden haben wohl Indianer, geschützt vor Feinden, in diesen Schluchten gelebt. 1540 waren es spanische Abenteurer, die als erste Weiße den Grand Canyon entdeckten. Zweihundert Jahre später kamen Missionare hin. Doch erst vor hundert Jahren ist dieses Weltwunder im Auftrag der



Bis 1800 m tief ist die Hauptschlucht des Colorado ins Hochplateau eingefressen. Die Felsenschlucht ist 350 km lang und an einigen Stellen bis zu 30 km breit.

Regierung gründlich erforscht worden. Heute ist es das Ziel ungezählter Reisender aus aller Welt. Jahrtausendlang ist der Zauber dieses Weltwunders durch keine menschlichen Eingriffe verdorben, unverändert erhalten geblieben. Allen Besuchern ergeht es gleich: Wer nach endloser Autofahrt am Rande dieses Tales steht, bleibt vorerst sprachlos. Über 1 ½ km tief hat sich der Colorado hier eingefressen, und gleicht doch tief unten einem bescheidenen Rinnsal. Doch die Distanz täuscht. Wer den mühsamen Abstieg auf einem der schmalen Pfade an den schwindelerregend steilen Wänden wagt, findet einen 100 m breiten Fluss. Tropisch heiss brennt die Sonne in die Schlucht hinunter, in der nur dürftigster Pflanzenwuchs anzutreffen ist. Verwirrend ist der Blick rundum. An den zerfressenen Uferwänden kann man all die verschiedenfarbigen, waagrecht gela-



Verwirrend vielfältig sind die Formen der zerfressenen Felsen. Oft erinnern sie an Tempel, an Festungen oder an possenhafte Tierungeheuer.

gerten Gesteinsschichten erkennen. Tausende von wirren Zacken und Türmen sind zurückgeblieben. Da ist ein messerscharfer Felsspitz von 300 oder 400 m Höhe. Dort gleicht ein Felsgebilde einem Tempel oder einer alten Festung, vielleicht auch einem Tierungeheuer: alles scheint belebt zu sein.

Inmitten dieses Unfassbaren an Dimensionen, Formen und Farben erinnerte ich mich der Worte der Hostess auf dem Flug über den Grand Canyon. Nein, sie hat wirklich nicht übertrieben, als sie uns Passagiere auf dieses fast unfassliche Weltwunder aufmerksam machte!

Alle Artikel über Amerika stammen von Paul Eggenberg.